

*Hermann E. J. Kalinna: War Karl Barth „politisch einzigartig wach“? Über Versagen politischer Urteilskraft. LIT Verlag, Berlin 2009 (Theologische Orientierungen; Bd. 8). ISBN 978-3-8258-1777-0. 120 S. 19,90 Euro.*

Unter Benutzung einer wohl appellhaft gemeinten Formulierung Christian Links (2f) setzt sich hier der frühere stellv. Bevollmächtigte der EKD in Bonn mit Wiederbelebungsversuchen Barthscher „politischer Theologie“ engagiert und kritisch auseinander. Nicht nur für „Barthianer“ mag es zunächst ziemlich gewagt und zudem reichlich provokativ klingen: „Wer das kirchliche Leben von der Gemeindeebene über die Synoden einschließlich der Synode der EKD, den Rat der EKD und das unüberschaubare

Gremienwesen ... kennt, weiß, daß der Anspruch Barths und seiner Anhänger, auch in gesellschaftlichen und politischen Fragen grundsätzlich besser Bescheid zu wissen als andere, zwar das Ego haupt- und nebenamtlicher Mitarbeiter in der Kirche zu fördern geeignet war, jedoch zerschellt ist an der Realität“ (3). Nun: Kalinna untersucht im Folgenden – quellen- und literaturmäßig gut abgestützt – „politische“ (4) Äußerungen und Verhalten Barths in Krisensituationen im Europa des 20. Jahrhunderts unter dem Gesichtspunkt, ob sie auf „einzigartige politische Wachheit“ schließen lassen, wobei die Zeit zwischen 1933–1935 einen gewissen Schwerpunkt bildet. Das Ergebnis seiner Analysen: „Barths politische Irrtümer rechtfertigen nicht, über seinen Glauben zu urteilen, erfordern aber zwingend, sein politisches Reden und Verhalten politisch zu beurteilen. Ihn und sein Verhalten zum Vorbild zu stilisieren für politisches Handeln der Kirche und in der Kirche, hielte ich, wenn es denn erfolgreich sein sollte, für verhängnisvoll“ (127). Als „Gegentyp“ zu Barth nennt Kalinna u. a. Reichsgerichtsrat Wilhelm Flor, Hans Assmussen, Martin Niemöller und vor allem Adolf Schlatter: „Niemöller und Dibelius, für Barth lange Zeit Leute mit falschem ‚Bewußtsein‘, haben zu Barths Verblüffung oft richtig gehandelt, manche reformierten Anhänger Barths haben trotz – nach Barth – richtigen Bewußtseins falsch gehandelt“ (105).

Kalinnas Schrift ruft zu einer möglichst nüchternen und vorurteilslosen Betrachtung und Prüfung auf. Dies sollte auch angesichts der Bitte Barths an seine Freunde: „Ja keinen Mythos aus mir machen“ möglich sein, auch wenn Heinrich Barth (nach Eberhard Busch) über seinen Bruder Karl bemerkte: „Ein Mensch, der keinen Widerspruch erträgt“.

*Karl Dienst*